

## So sehen Sieger aus, ... (1. Mose 32,23-32)

Wer Fußballfan ist, der kennt sicher ‚König OTTO‘ (Otto Rehhagel) der war ja von 81 – 95 beim SV Werder der große Fußballtrainer. Und er sagte einmal: Es gibt keine Ersatz für den Sieg. Da hat er vollkommen recht, der 2. Platz ist der erste Verlierer.

Wer kennt nicht den Song der Gruppe Queen: We are the champions

*Wir sind die Sieger – mein Freund.*

*Und wir werden bis zum Ende kämpfen.*

*Wir sind die Sieger.*

*Wir sind die Sieger.*

*Es gibt keine Zeit für Verlierer,*

*denn wir sind die Sieger der Welt!*

Hier wird ja nicht von der Champion-zucht gesungen sondern von den Champions, den Siegern.

Wer kennt das nicht, man spielt mit den Kleinen vielleicht ‚Tempo kleine Schnecke‘, der Papa gewinnt und die Steine fliegen durch die Luft. Ja wer will schon Verlierer sein.

Oft haben wir es erfahren müssen, als ich mit Schülern zum Bundeswettbewerb J.tr.f.O. in Berlin war, egal ob im Badminton, Rudern oder einer anderen Sportart. Ja da hat man etwas mitbekommen, dass es keinen Ersatz für den Sieg gibt. Immer hieß es dann ‚gut gekämpft‘, und wir fuhren als Schlusslichter wieder nach Bremen. Wir haben uns aber die gute Laune deswegen auch nicht verderben lassen.

Ja unsere Karriereleiter geht immer nach oben nach dem Motto: Was bist du, was hast du, was kannst du. Gut, besser, 1. Treppchen. Da gehören auch die Ellenbogen dazu. Gottes Karriereleiter geht aber anders herum, Gott führt uns Schritt für Schritt eine Stufe nach der andern nach unten, um uns dann ganz zu sich zu ziehen.

Heute haben wir eine Geschichte, bei dem ein junger Mann, Jakob auch in einen Kampf verwickelt wird, den hat er gar nicht gesucht, und doch ging es dabei auf Leben oder Tod. Viel Muskelkraft war nicht nötig, viel trainieren dafür konnte er auch nicht, der Kampf kam ganz plötzlich und unvermutet und der doch eine unübertroffene Taktik angewandt hat und sogar Gott damit besiegt hat. Lesen: Text.

### **1. Jakobs Motto: Der Zweck heiligt die Mittel**

Jakob heißt ja Hinterbringer, Betrüger, und so gestaltet sich das Leben bei ihm, wenn es Probleme gibt, wenn es anders läuft, als man denkt, wenn Schuld nicht beim Namen genannt wird. „Man ist der clever,“ würden wir heute sagen, ein Mann, der weiß was er will! Und so waren für Jakob immer alle Mittel recht, sein Ziel, den Erstgeburtssegen, zu bekommen. Da kommt sein Bruder Esau halb verschmachtet von der Jagd nach Hause und was macht Jakob, er bietet seinem Bruderherz einen Tausch an: **Erstgeburtssegen gegen Linsensuppe.**

Dann war da die Sache mit seinem **Vater Isaak**, hinterlistig hat der den blinden Isaak belogen, um an seinen Erstgeburtssegen zu kommen.

Und jetzt, nach langen Jahren meldet sich sein **Gewissen** wieder. Denn gegen das schlechte Gewissen ist kein Kraut gewachsen. Und gegen konkrete Schuld gibt es keine Tabletten. Jakob hat zunächst versucht, mit seinem schlechten Gewissen selber fertig zu

werden. Er hatte sich an seinem Bruder Esau schwer vergangen. Nun war er vor ihm geflohen und hatte den Ort gewechselt. Vielleicht würde das gestörte Verhältnis zum Bruder durch diese Ortsveränderung wieder ins Lot kommen. Man schafft einen Abstand zwischen sich und seinem Esau. Es klärt sich nicht, liebe Gemeinde. Ortsveränderungen können zwar einen Abstand herstellen, können auch sogar das Alte vergessen lassen. Aber die Schuld feiert fröhlich Auferstehung. Jakob hat's versucht. Es ist ihm nicht gelungen. Ortsveränderung schafft keine Wesensveränderung. Wohin wir auch fliehen, unser Wesen geht mit und unsere Schuld geht mit. So war es bei Joseph, so ist es bei uns.

Einen zweiten Fluchtversuch hat Jakob vorgenommen! Er hat sich in die **Arbeit** gestürzt, um auf diesem Weg die Stimme seines Gewissens zum Schweigen zu bringen und – wenn möglich – seine Schuld abzubüßen. Zwanzig lange Arbeitsjahre hat er auf sich genommen. Von Martin Luther wissen wir, dass er sich als Mönch unsäglich kasteit, geißelt und gequält hat, um dadurch mit Gott ins reine zu kommen. Auch ihm ist es nicht gelungen. Ein schlechtes Gewissen kann man sich nicht auspeitschen, Schuld lässt sich nicht abarbeiten. So ist Jakob bei seiner Arbeit zwar reich geworden, aber nicht froh. Er kam in Wohlstand, aber die Angst wich, nicht von ihm.

Darum versucht er es auch noch auf eine dritte Weise. Er wählt den Weg der **Verbrüderung**. Er schickt seinem Bruder, an dem er schuldig geworden war, große, wertvolle Geschenke, die Esau besänftigen und ihn zur Verzeihung bewegen sollen: „Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir hergeht. Danach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen.“ Aber die Schuld bleibt. Die Lebenslast wird nicht geringer, weil er sein Vergehen nicht eingesteht. Der Mann, der an seiner Frau schuldig wurde, kann das nicht mit einer Packung Pralinen aus der Welt schaffen. Die Eltern, die den Kindern ihre Liebe und ihre Zeit vorenthalten haben, können diesen Mangel nicht durch den teuersten Skiurlaub kompensieren. Es braucht das Wort, das Schuld zugibt, das Wort, das um Verzeihung bittet. Jakob kam nicht zum Ziel. Seine Schuld blieb. Und auch seine Angst. Durch eigene Anstrengung wird unser Wesen nicht gesund, kommen wir mit Gott und den Menschen nicht in Ordnung. Das sehen wir an Jakob, dieser so typischen Gestalt für uns Menschen.

## ***2. Jakobs letzter Versuch***

### ***2.1 Jakob: Stärkung und Vorbereitung am Morgen***

Jakob steht jetzt wieder an der Schwelle des Heiligen Landes. 20 Jahre liegen jetzt hinter ihm voll Arbeit und Drangsal in der Fremde bei Laban. Er macht halt und schaut **rückwärts** bis auf den Tag, das er aus dem Vaterhaus und dem Land seiner Väter geflohen ist, er blickt dankbar **aufwärts** über all dem Segen, den Gott ihm hat widerfahren lassen und der ihn jetzt heißen hat wieder heimzugehen, und er schaut **vorwärts** auf die unangenehme Begegnung mit seinem Bruder.

Am Morgen, heißt es, **begegneten ihm die Engel Gottes. Wie ging das zu?** Sah er sie zu zweien oder dreien, oder eine lange Prozession? Wir wissen dies nicht, aber wichtig ist für uns, dass dieser Anblick ihn für den vor ihm liegenden Weg und die Gefahren vorbereitet und gestärkt hat. **„Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus“** (Ps.34,8) Ohne Zweifel umgeben auch uns solche Engelscharen – nur sind unsere Augen gehalten. Das ist Mahanaim, eine Glaubensstärkung, wie solche sie zur rechten Stunde erleben, die Jesus angehören.

## 2.2 Jakob: Angst und List am Mittag

Gegen Mittag wurde Jakob aufs Tiefste erschüttert durch eine erschreckende Nachricht. Jakob hatte Boten zu Esau geschickt. Diese Boten kamen nun zurück, und sagten, dass Esau ihm mit 400 Mann entgegenziehen würde. Jakob war starr vor Entsetzen. **Es stand ja alles für ihn auf dem Spiel** – Frauen, Kinder, Schafe, Rinder, Knechte, Mägde – seine gesamte Existenz.

Der Rückweg war versperrt. Es blieb ihm nur ein Ausweg – das letzte Mittel, zu dem die Menschen gewöhnlich greifen, wenn alle anderen fehlgeschlagen haben: **er konnte wenigstens beten**, und zum Gebet nahm er schließlich auch seine Zuflucht. Schon lange mochte er vielleicht nicht mehr so inbrünstig gebetet haben.

Wer ein böses Gewissen hat, der kann auch nicht beten. Ein Herz, in dem Lug und Trug regiert, kann kein Gebetsleben führen. Als jedoch diese schreckliche Gefahr drohte, besann sich Jakob wieder er weihte sich Gott aufs Neue.

**So ist Gottes Erziehung mit uns:** Er treibt uns in die Enge, bis es scheint, als ob das Haus über uns zusammenbrechen würde. In solchen Augenblicken bleibt uns nur eine Hilfe: Gott selbst. Die Not treibt uns auf die Knie, auch wenn wir keine Worte finden, Gott hört unseren Notschrei und das Bekenntnis unserer Unfähigkeit.

Er fing damit an, Gott seine Verheißungen vorzuhalten: **„Du hast gesagt.“** Das tat er sogar 2 Mal. Damit hatte er Gott in seine Gewalt bekommen. In seinen Verheißungen stellt sich Gott so zu sagen zu unserer Verfügung, und wenn wir ihm vorhalten: „Du hast gesagt.“, kann er nicht 'nein' sagen. Stelle deinen Fuß fest auf eine Verheißung.

Dann kam das Bekenntnis: **„Ich bin nicht wert.“** Vor seiner Seele stand der Betrug gegen seinen alten Vater, sein Betragen gegen Esau, seine jahrelange Schurkerei gegen Laban – die ganze Gemeinheit seines Herzens und Lebens. Das Gewissen kam aus seinem verborgensten Winkel seines Herzens hervor, und stand plötzlich im Thronsaal wie Joh. d. T. vor Herodes. Jetzt erst beginnt er zu begreifen, dass er auf Gottes Gnade angewiesen ist: **„Gott sei mir armen Sünder gnädig!“**

Dann ging er zur Bitte um Errettung über: **„Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus.“** Und kaum war er damit fertig, so kehrte er schon wieder zu seinem Rettungsplane zurück. Was menschliche Klugheit vermögen, das hat er nicht unbeachtet gelassen. Nun trifft er seine Vorkehrungen und wählte er ein ansehnliches Begrüßungsgeschenk von 550 Stück Vieh zur Besänftigung und Wiedergutmachung. Dann hat er seine Viehherden geteilt, seine Frauen und Kinder hat er über den Grenzfluss Jabok gebracht, und er bleibt allein zurück.

**Jakobs erster Gedanke war immer irgend eine List.** Durch List hatte er sich den Segen Isaaks erschlichen, durch List seine Vermögen erworben und nun ersann er eine neue List, um Esau zu besänftigen.

Plänemachen ist gut, wenn das Gottes Pläne zu unserer Errettung sind, doch wir setzen zu schnell unsere eigenen Pläne an die Stelle des einfältigen Wartens auf Gott. Wir können oft nicht warten, bis sich die Wolke vorwärts bewegt. Wir sind oft geneigt zu beten und dann unseren Plan zu machen.

Ein **anderer Gedanke dazu noch:** vielleicht wollte er wieder etwas gutmachen. Jakob lässt es sich wirklich etwas kosten, seine frühere Schuld an Esau wieder gutzumachen. (vgl. Abigail) Es ist nicht immer damit getan, das wir unsere Sünde bekennen! Oft ist es eine Notwendigkeit, dass wir, wenn möglich, unsere Schuld an denen wieder gutmachen, denen wir früher geschadet haben (vgl. Zachäus). Es ist also gerade auch das **Wiedergutmachen der früheren** Schuld ein Zeichen aufrichtiger Buße!

### **3. Gottes letzter Versuch**

#### **3.1 Jakob: Grauen um Mitternacht**

Wir stehen hier an einem großen Wendepunkt in der Geschichte Jakobs. Allein gelassen zu werden mit Gott, das ist der einzige Weg, um zu einer richtigen Erkenntnis unserer selbst und unserer Wege zu gelangen! Ja, wenn Gott mit uns Abrechnung halten will über unser bisheriges Leben, so müssen wir uns Ihm ganz allein stellen! **Die alte Schuld, die alten Sünden stiegen vor Jakob auf.** Sünden im Buche des göttlichen Gerichts verjähren nicht, sie melden sich für jeden zu irgendeiner Zeit von neuem. Sie melden sich hier bei Jakob. Laut schlägt sein von Gott erwecktes Gewissen. Wir lesen: „Es rang ein Mann mit ihm bis zum Anbruch der Morgenröte.“

„Wer war dieser geheimnisvolle Mann? Hier ist Christus im Alten Testament. Lange ehe die zweite Person der Dreieinigkeit in der Fülle der Zeit Mensch wurde, war sie von Ewigkeit her beim Vater. Der Sohn des Vaters, der Christus, tritt hier dem Jakob entgegen. Wer könnte es sonst sein, wenn Jakob selbst hinterher sagt: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen.“ Es kann unmöglich ein Engel oder ein Dämon gewesen sein, wenn Jakob zu ihm sagen kann: „... du segnest mich denn.“ So spricht man nur zum Herrn selbst. Und dann: Jakob fragt ihn nach seinem Namen, und der fremde Mann antwortet nur: „Warum fragst du, wie ich heiße?“ Da wird deutlich, dass Jakob längst weiß, mit wem er es zu tun hat.“

(W. Busch: In der Seelsorge Gottes, Neukirchen-Vluyn 7. Aufl. 1990, S. 22)

Es ist Nacht. Noch einmal zieht die Vergangenheit an ihm vorüber, die **List** und **Tücke** gegen Esau, der **Betrug** im Elternhaus, der **20-jährige Aufenthalt** bei Laban, der genau so mit Betrug umging wie er, der **Götzendienst**, den er sündhaft geduldet hat in seinem Hause, die **Unwahrheit** gegen seine Frauen.

Der Herr hatte ihm versprochen: „Ich will dir wohl tun.“ Ja, der Herr hatte sein Versprechen gehalten. Daran klammerte er sich jetzt. „Ich will mit dir sein und dich segnen!“

#### **3.2 Jesus sagt: Lass mich gehn!**

Es ist Nacht. Unheimlich rauscht der Fluss. Und wie ein rauschender Fluss strömt die Angst auf den Jakob zu. Es geht nicht nur um Esau. Es geht um eine viel größere Not. Wie hat das Wort „Ich will dir wohl tun“ ihn Jahre hindurch begleitet! Wie war sein Leben getragen von der Gnade des Herrn! Aber nun ist das alles verschwunden. Der Herr Jesus tritt als sein Feind auf. Es heißt hier: „Es rang ein Mann mit ihm.“ Wir können uns vorstellen, was da geschah. In jener Nacht standen vor dem Jakob alle seine Sünden auf. Der Herr selbst hielt sie ihm vor und behandelte jetzt den Jakob wie einen Feind.

Das ist die schreckliche **Angst**, die ein Christenherz überkommen kann: „Der Herr hat mich verlassen. Der Herr hat mich verworfen. Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden könnte!“ Doch in dieser schrecklichen Anfechtung tut Jakob genau das Richtige: Er lässt den Herrn nicht los. Und als der Herr seine Hüfte anrührt, dass sie über dem Ringen verrenkt wird, da hängt er sich dem Herrn einfach an den Hals und sagt: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Das ist die eigentliche und tiefste Erfahrung eines Christen: Vor dem Gericht des Herrn gibt es nur eine einzige Zuflucht – nämlich bei dem Herrn selber – bei dem Herrn, der unsere Sünde hinaufgetragen hat an das Kreuz.

In dieser merkwürdigen Geschichte folgen **Wunder über Wunder**. Der Sohn Gottes renkt dem Jakob die Hüfte auseinander, aber Jakob verliert darüber nicht den Mut, Er wirft

sich dem um den Hals, der ihm alle Kraft genommen hat, und lässt sich von ihm tragen, weil er nicht mehr stehen kann. Jetzt ereignete sich ein neues Wunder. Der Sohn Gottes bittet den Jakob, der Sieger den Überwundenen, der Starke den Schwachen: Lass mich gehen! Er antwortet: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

**Lass mich gehen!** So spricht der Sohn Gottes zu Jakob.

**Lass mich gehen!** War das *Ernst oder Verstellung?* Wer kann das von dem Sohn Gottes denken? Es wäre ihm ein Leichtes, Jakob abzuschütteln. Es war also eine **neue Versuchung**, in die er den Jakob führte. Wehe ihm, hätte er ihn losgelassen! Er wäre zur Erde hingesunken; der Sohn Gottes wäre verschwunden und mit ihm der Segen.

**Lass mich gehen!** Braucht er dazu die *Einwilligung seines Freundes?* Gewiss! Er hatte ja den Bund mit Abraham und seinen Nachkommen geschlossen. Er wollte ihr Schild und Schutz sein. Er hat dies mit einem Eid bekräftigt, dass er ihn Segnen wollte. Ohne die Einwilligung seiner Bundesgenossen war er nicht zu lösen.

Aber er wollte doch nicht, dass Jakob ihn von dem Versprechen, ihm wohlzutun, loslöste? Nein, er wollte sehen, wie fest durch seine Gnade auch das Herz seines Bundesgenossen ist, wenn auch viele Wasser der Trübsale über ihn ergehen.

Welch eine Freude wird es ihm gemacht haben, dass er den Jakob gar nicht wegstößen konnte, dass er sich an seinem Wort festhielt, dass er sich durch nichts von der Stätte verdrängen ließ, egal, was der Herr sagen und tun wollte. Welche eine Freude macht es Christus zu sehen, dass Jakob an seinem Hals war, als er ihn des Vermögens, allein zu stehen, beraubt hatte, und auch jetzt noch unerschütterlich blieb, als er zu ihm sagte: „Lass mich gehen!“ Welch eine Freude macht es Jesus, wenn sich der Christ durch keine Leiden und Anfechtungen an ihm irre machen lässt, sondern auch dann an seinem Worte und seiner Gnade klebt, treu ist in den Tod. Das ist bewährter Glaube!

**Lass mich gehen!** Auch der *Mut Jakobs ward auf die Probe gestellt*. Lass ihn gehen, hätte er denken können. Alles vergeblich. Die Hüfte hat er verrenkt, und die Schmerzen. Er hat keine gnädige Gesinnung gegen dich! Wer weiß, was er dir noch weiter für Unheil zufügt! Er sieht doch wohl ein, dass er jämmerlich dem Esau, in seine grausamen Hände fallen würde, und doch verlangt er: Lass mich gehen! Aber so hatte Jesus schon dafür gesorgt, dass er ihm keine andere Wahl hatte, als sich an ihn halten zu müssen. Nein, Jesus musste ihn selbst wegstoßen. Freiwillig will er nicht loslassen! und wegstoßen, das kann Jesus nicht, denn er hat gesagt: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen**. Also Mut oder keinen Mut, Jakob musste wohl!

**Lass mich gehen!** Welchen *Mut musste das dem Jakob einflößen!* Denn was erkannte er daraus? Dass der **Sohn Gottes in seiner Gewalt war**, dass er nicht ohne Jakobs Einwilligung weggehen wolle. Was war das für ein Grund, den er anführte: „**denn die Morgenröte bricht an!**“ Sie mag anbrechen, konnte Jakob antworten, was geht mich das an? Es bricht für mich ein schwerer Tag an. Ich fürchte mich vor meinem Bruder Esau, ich bedarf deines Segens ganz besonders!

**O wie angenehm wird es Jesus gewesen sein**, dass sein Jakob so reagierte! Um seiner Verheißungen willen ist Jesus auch gleichsam in unserer Gewalt; und egal was kommt er kann weder sich selbst noch sein Wort verleugnen.

Vor seinem Bruder Esau fürchtete er sich, aber vor dem lieben Sohn Gottes auch da nicht, als er ihm die Hüfte verrenkte.

**Lass mich gehen!** Wie wunderbar, dass Jesus *sich in dem Augenblick für überwunden erklärt*, als Jakob nichts mehr tun konnte. Sobald seine Füße ihm keinen Halt mehr geben, und Jesus seine Stütze allein sein muss, vermag Jakob nun alles, durch

den, der ihn mächtig macht, Christus.

So weit ward es auch dem Jakob ums Herz bei den Worten: **Lass mich gehen!**

### **3.3 Jesus sagt: Jakob ist Sieger**

Jetzt, am **Nullpunkt** seiner Existenz, als alles Eigene ihm aus der Hand genommen ist, kapituliert Jakob: „Ich lasse, dich nicht, du segnest mich denn.“ Endlich ist er soweit, dass er sich ganz in Gottes Hand gibt. Das deutsche Wort segnen kommt von dem lateinischen signare und bedeutet: bezeichnen, kennzeichnen. Segne mich! - das heißt also zunächst einmal: kennzeichne mich mit einem Zeichen, an dem jedermann erkennt, wem ich gehöre!

Dieser **Segen** hat im Leben Jakobs eine ganz besondere Form. Er bekommt einen neuen Namen. Jakob - so hat er ursprünglich geheißen, der Betrüger, der Mann der Schläue und der Schleichwege, der Mann des Manipulierens und der unklaren Verhältnisse. Indem Gott Jakob nach seinem Namen fragt und er gezwungen ist, ihn zu nennen, steht die ganze schuldhaftige Vergangenheit noch einmal vor ihm auf. Die Nennung seines Namens ist die Lebensbeichte des Mannes Jakob. Doch nun wird diese Vergangenheit von Gott abgetan: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel,“ Gottesstreiter, der für Gott und in Gottes Kraft Kämpfende. Durch diesen neuen Namen trennt Gott den Jakob von seiner Schuld, schenkt ihm Vergebung und setzt einen neuen Anfang. Endlich geschieht es, wie der Prophet Hosea (12,5) von Jakob sagt: „Er kämpfte mit dem Engel und siegte, denn er weinte und bat ihn.“ Der Herr lässt sich durch die Tränen und das Gebet seines armen Knechtes überwinden.

Ein **Zeichen** des überstandenen Kampfes trägt er aber davon. Die gelähmte Hüfte soll ihn sein Leben lang an diesen Kampf und an seine Schuld und Ohnmacht erinnern. Aber hell und strahlend geht nun über seinem Haupt die Sonne auf. Er kann die Stätte, wo er mit seinem Gott gekämpft hat, Pniel nennen und fröhlich sprechen: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“

**Pniel** heißt: Gottes Angesicht. Wo sehen wir Gottes Angesicht klarer und reiner, wo schauen wir ihm tiefer ins Herz als am Kreuz seines Sohnes?

So sehen Sieger aus: Mein Leben wurde gerettet. Meine Seele ist genesen. „Und als er an Pniel vorüberkam, ging ihm die Sonne auf.“ Auch über unserem Leben kann die Sonne aufgehen. Auch wir können genesen, wenn wir unter Jesu Kreuz Vergebung und Befreiung empfangen. „Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ.“ Niemand sonst. Nur er.

Amen

Evt. Zusatz

„O glückliches Misslingen des eigenmächtigen Wirkens, Selbsthelfens und Besserns! Glücklicher, dem über dem Ringen die Hüfte der eigenen Kraft, Klugheit und Gerechtigkeit auseinandergeht, dem nichts übrig bleibt, als sich ganz dem Herrn Jesus in die Arme zu werfen!“ (Krummacher)